

tion, jedoch nur im selben Tempo wie die der Bevölkerungszahl; der Selbstversorgungsgrad stagniert, ohne daß eine Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erreicht wird. Zu einer eindeutigen Aussage kann sich der Autor jedoch nicht durchringen: "Der Gartenbau, der Inlands-Fischfang und die Energieversorgung scheinen jedoch zu stagnieren, denn die Ausweitung ihrer Erträge hält in etwa mit der wachsenden Bevölkerung Schritt" (S. 366). Besonders in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben hat die Beschäftigung nicht nur von Familien-, sondern auch von Fremdarbeitskräften zugenommen - eine Folge moderner Agrartechnologie. Die daraus resultierende Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft sowie die Ausweitung außerlandwirtschaftlicher Beschäftigungsmöglichkeiten - etwa im Handel - stabilisiert die Einkommen. Der Autor zieht das Fazit, "daß sich gegenseitig verstärkende und aufschaukelnde Wirkungen innersystemisch synergistische Wirkungen und u.U. emergente Strukturen zur Folge haben, die auf sich selbst zurückwirkend schließlich nicht mehr über- oder vorausschaubar sind: Die Folge im agrarischen Bangladesh ist - trotz wachsender Bevölkerung - eine Stabilisierung der Lebens- und Einkommensverhältnisse" (S. 367).

Die Arbeit ist außerordentlich interessant, sowohl was die theoretischen Überlegungen betrifft als auch in bezug auf das untersuchte Land. Sie ist allerdings nicht immer leicht zu lesen, zumal für den soziologisch nicht vorgebildeten Leser. Das Bemühen um allgemeingültige Regeln und wissenschaftliche Skrupel führen zuweilen zu Erkenntnissen, die kaum überraschen dürften, etwa, "daß ärmere Haushalte schlechter versorgt und die Mitglieder schlechter ernährt zu sein scheinen als die relativ und absolut Wohlhabenden" (S. 199). Die Schilderung der Verhältnisse in Bangladesh dürften kaum Widerspruch hervorrufen, allenfalls die Behauptung, daß "die starke schöngeistig-literarische Orientierung der elitären Bildungsvorstellungen ... für die ländliche Bevölkerung weder relevant noch interessant" sei (S. 279). Daß es zum Thema nur wenig Literatur in deutscher Sprache gibt, mag manche etwas zu wörtlich geratene Übersetzung ("rohe Geburtenrate", S. 146) erklären. Das Literaturverzeichnis ist mit 632 Titeln eine willkommene Quelle zur theoretischen Aufgabenstellung und zu Bangladesh. Dem an Fragen der Entwicklung agrarischer Gesellschaften, nicht nur Bangladeshs, Interessierten sei die Arbeit sehr empfohlen.

Wolfgang-Peter Zingel

Rever L'Asie, Exotisme et litterature coloniale aux Indes, en Indochine et en Insulinde. Sous la direction de Denys Lombard avec la collaboration de Catherine Champion et Henri-Chambert-Loir

Paris: Editions de L'Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, 1993, 486 S.

Der vorliegende Band versammelt 24 Aufsätze vorwiegend französischer Autoren, die sich die exotische und koloniale Literatur über süd- und südostasiatische Länder im 19. und 20. Jahrhundert zum Gegenstand machen. Die Autoren sind alle regional orientierte Spezialisten, Historiker, Literaturwissenschaftler, Geographen, Soziologen, die sich hier, die ausgetretenen Pfade ihrer Einzeldiszipli-

nen verlassend, der Literatur des Kolonialismus und Exotismus widmen. Dies ist um so bemerkenswerter, als es sich dabei um eine sicherlich zwar nicht "verruffene", aber doch zu recht als zweitklassig eingestufte Sparte handelt, wie Denys Lombard in seiner Einleitung bemerkt. Die Herausgeber knüpfen denn auch implizit an jene Entdeckungen des kulturübergreifend denkenden Zeitgeistes an, die den Orient als imaginiertes Spiegelbild des Westens begreifen. Galt es im Diskurs über "Orientalismus" noch im Exotismus den Gegenstand, ja gewissermaßen das verborgene Zentrum des Entwicklungsprozesses der Humanwissenschaften des 19. und 20. Jahrhunderts zu entdecken, so hält man sich in diesem Band mit der gebotenen Vorsicht vor der Artikulation theoretischer und epistemologischer Probleme zurück. Es ist zunächst einmal einem wissenschaftlich interessierten Publikum der Gewinn der Beschäftigung mit der exotischen oder auf das Kolonialabenteuer abgestellten Literatur zu vermitteln. Die im Roman fast anthropologisch erschlossene Welt des Exotischen eröffnet den Zugang zum Wechselspiel der Mentalitäten im historischen Kontext des Kulturaustausches der europäischen mit der nicht-europäischen Welt. Die literarischen Vorstellungen über das Andere liefern auch Aufschlüsse über Formationsprozesse der eigenen Kultur, obwohl diese hier nur indirekt angesprochen sind.

Der Gegenstand ist wie gesagt "leicht", und um so erfreulicher ist dabei, daß die einzelnen Beiträge trotz harter akademischer Arbeit der lebendigen Sprache des literarischen Stils durchaus nicht entbehren. Die Berichte sind durchweg faszinierend zu lesen, übersichtlich dokumentiert und oft mit eindrucksvollem Bildmaterial unterlegt. Wir haben es sowohl mit etablierter Literatur, wie etwa Kiplings *Kim*, Joseph Conrads und George Orwells, hier seine Reise nach Birma, zu tun, als auch andererseits mit Populärromanen und Texten, die man ungern zur Literatur im besseren Sinne zählen kann. Daß gerade das letztere Genre, das man im allgemeinen für unakademisch und der wissenschaftlichen Betrachtung für unwürdig hält, von wesentlicher Bedeutung für populäre Vorstellungen, ja auch geschmackbestimmend für im Westen verbreitete Kulturkreationen in der Malerei, der Mode und der Romanliteratur waren, macht der Beitrag von Catherine Champion (S. 43-59) sehr klar. Hier, wie in einigen anderen Beiträgen, wird aber auch erkannt, wie sehr diese Populärkreationen selbst noch in wissenschaftliche Zirkel und auf gelehrte Werke einwirkten. Ergänzend hierzu stehen auch die zahlreichen Hinweise auf Biographien einzelner Reisegelehrter und die Rolle von Frauen in diesem Literaturgenre.

Das Verdienst dieser Aufsatzsammlung liegt in der Tat darin, daß sie die europäischen Perzeptionen sowohl über anspruchsvolle literarische Arbeiten, wie etwa in Lombards Beitrag über die "Indische belletrique", die Indonesien und das malaysische Archipel betreffende niederländische Romanliteratur, als auch über billige Thriller-Literatur und Comics zu erschließen sucht, wie im Beitrag von Labrousse. Beide Ebenen der Vorstellung des Exotischen gelten hier als für das westliche Verständnis der Dschungelwelt mit seinen Phantasmen der Gewalt und der Geworfenheit als wesentlich. Die vorgestellten Gegensätze werden durch eine Reihe von Illustrationen noch erhärtet, so zum Beispiel die in einer Pariser Straßenszene entrückt eingefangenen "danseuses javanaises" und das pompösmuseale Indien der Rajahs, beides Illustrationen zur Pariser Weltausstellung von

1889 (Lombard, Champion). Neben Indien und dem südostasiatischen Archipel gelten einzelne Beiträge auch der Literatur über Länder wie Sri Lanka, den Philippinen und Indochina. Eine besondere Studie ist - am Beispiel zweier Romane - dem Bild Indonesiens in Australien gewidmet (Scherer).

Catherine Champion beschäftigt sich mit der anglo-indischen Kolonial- und Reiseliteratur; insbesondere macht sie auf die wenig bekannte, damals jedoch durchaus signifikante und durch Bestseller belegte Rolle von Frauen-Reisenden und Schriftstellerinnen aufmerksam, die sich in Indien ansässig gemacht hatten. Lombard findet hierzu auch Parallelen bei niederländischen Autorinnen in Indonesien. Erstaunlicherweise setzten sich solche kolonialen Frauengeschichten fast gleichläufig erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch. Der den Philippinen gewidmete Beitrag von Noel Teodoro handelt über die ethnische Heterogenität und die dadurch vermittelten Spannungen, die die spanische Literatur des 20. Jahrhunderts herausstellt. Claude Guillot macht uns mit den Biographien englischer, französischer und holländischer Schriftsteller bekannt und entwickelt daran das sich über drei Jahrhunderte wandelnde Bild von Banten auf Java.

Die Frage des ambivalenten sozialen Status der "metis", der Mischlinge und der Mischehen als Ausdruck kolonialer Existenzen, wird mit den vielen Anklängen an rassistische Visionen, die das Mischblut in der literarischen Darstellung hervorrief, in mehreren Beiträgen thematisiert: Termorshuizen für den Archipel, Brocheux für Indochina, Markovits für Indien.

Nicht nur für eine weibliche Leserin mögen die im Abschnitt "L'image de la femme et de la relation amoureuse" zusammengestellten Beiträge als die interessantesten und erfreulichsten erscheinen. Liebe und die sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern werden hier in dem sehr komplexen Kontext des Kolonialismus abgehandelt (Beiträge von J. Assayag, M. van Woerkens, Pierre Labrousse, Bernard Gay). Die kolonialen Besetzungen von Weiblichkeit, die das Buch veranschaulicht, verdienen höchste Aufmerksamkeit: In Frühzeiten war noch das Bild der idyllischen Liebe etwa indischer Prinzessinnen vorherrschend, aber auch die offene und zugängliche Lieblichkeit orientalischer Frauen, die dann gewissermaßen als Antithese zur reinen Europäerin figurierten. Ihre Sinnlichkeit wurde zugleich als bedrohlich und giftig-bitter erfahren, als wunderschön, aber zugleich als käuflich (Labrousse, S.284). Später, mit der Verbreitung des Matahari-Phänomens - die in die Rolle der Tochter eines javanischen Prinzen geschlüpfte Frau eines holländischen Kolonialbeamten, die als Tempeltänzerin auf europäischen Bühnen und besonders in Paris gefeiert wurde -, konnte an die Orientalin auch das Bild der körperlichen Befreiung der Frau geknüpft werden (ibid., S.289), bis dann in den 20er und 30er Jahren die Wildheit der Tropen geschlechterübergreifend in exotischen Bildern sexueller Bedrohung Eingang in den Massengeschmack fanden.

Auf der Ebene der konkreten sozialen und psychologischen Probleme, vor die sich Europäer in der Liebe mit laotischen und kambodschanischen Frauen gestellt sahen, bewegen sich dagegen die Analysen indochinesischer Liebesromane der Kolonialzeit von Bernard Gay.

Claudine Salmon, die sich in bewundernswerter Weise der Kultur der Auslandschinesen in Südostasien verschrieben hat, untersucht den schwierigen Prozeß der Integration der Chinesen in die javanische Gesellschaft aus der Sicht

holländischer Romane. Ein interessantes Beispiel liefert die Figur des Jacob Dermout, eines Geschäftsmannes und Schriftstellers, dessen Roman die Abenteuer des Piong Pan Ho erzählt und dabei ein detailliertes Zeitbild der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen und Aktivitäten der Java-Chinesen zum Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet.

Einen eher akademischen Anspruch der Beschäftigung mit der Geschichte Indiens, Chinas und Japans verfolgen die Romane der Judith Gautier, der Tochter Théophile Gautiers, des berühmten Schriftstellers und Dichters der Parnasse-Gruppe und des französischen L'art pour l'art. Hier wird - einem durchaus im Stil der Zeit aufkommenden Genre entsprechend - der Versuch unternommen, auf wissenschaftlicher Basis im Roman orientalische Geschichtsbilder für den höheren, zivilisatorischen Geschmack zu entwerfen (vgl. Catherine Champons dritter Beitrag "L'inde éboulie...").

Kann die Fiktionswelt der exotischen Kolonialliteratur für die Einzelwissenschaften, wie die Ethnologie, die Soziologie, die Geschichte, Gegenstand und Quelle sein? Alle Beiträge verbindet der Blick auf die Phantasmen des Exotischen. Wie man aber am deutlichsten vielleicht in Eric Meyers so überaus interessantem Versuch erkennt, die "Ethnologien" Sri Lankas aus zwei zeitlich weit (über 200 Jahre) getrennt liegenden Romanen nachzuzeichnen, tritt hinter der selbst-referentiellen Imaginationskraft der Zivilisationsmaschine, die dem "Träumen über Asien" Ausdruck verschafft, eine zweite, gleichermaßen wichtige Absicht hervor: Die exotische Literatur des Kolonialismus erschließt auch neue Quellen für ein positiv-wissenschaftliches, wenn auch kritisches Geschichts- und Gesellschaftsverständnis Asiens.

Man schreibt heute viel über den Doppelcharakter der "Kultur des Imperialismus" (Said, Jameson), eine in gewisser Weise befreiende, globale Verflechtung von metropolitanen und peripheren Kulturprojekten, die zugleich aber auch die deprivierende Peripherisierung fortschreibt, neu setzt. Mehr als alles literaturtheoretische Philosophieren machen die Analysen dieses Buches in treffender Weise evident, daß auch das "imaginäre" des Kolonialismus dieser doppelten Wirkungsweise unterliegt: Vision der Anerkennung und Befreiung, gepaart mit imaginer Besetzung und Ausgrenzung.

Georg Stauth

Charras, Muriel u. Marc Pain (Hrsg.): Spontaneous Settlements in Indonesia. Agricultural pioneers in Southern Sumatra

ORSTOM-CNRS, Bondy/Paris und Departement Transmigrasi, Jakarta, 1993, 405 S., 35 Tab., 57 Graph., 8 Faltkarten, 22 Farbb.

Vor fünf Jahren habe ich in dieser Zeitschrift über das 1989 erschienene Werk *Transmigration et Migrations Spontanées en Indonésie - Propinsi Lampung, Sumatra* berichtet, ein Werk, das unter der Leitung von Marc Pain durch die Zusammenarbeit französischer und indonesischer Demographen entstanden war. Mit oben bezeichnetem Titel wurde 1993 eine Fortführung dieser großen Monographie vorgelegt. Der neue, mit Grafiken, Karten und Abbildungen wieder hervor-